

# Stolpersteine erinnern an Rheder Juden

Künstler Gunter Demnig verlegt 13 Messingtafeln vor den früheren Wohnhäusern der Familien Landau, Cleffmann und Mühlfelder. Die Idee entstand bei der Vorbereitung der Ausstellung „Spuren jüdischen Lebens in Rhede“.

VON CAROLA KORFF

**RHEDE** Auch in Rhede sollen Passanten künftig über die Schicksale ihrer im Nationalsozialismus deportierten und ermordeten jüdischen Mitbürger „stolpern“. Auf Initiative des Stadtarchiv und des Heimat- und Museumsvereins lässt der Künstler Gunter Demnig Ende März 13 Gedenktafeln aus Messing vor den letzten Wohnanschriften der Verschleppten und Getöteten ins Gehwegpflaster ein. Seine „Stolpersteine“ gibt es mittlerweile bereits in 1265 deutschen Kommunen – darunter Bocholt und Hamminkeln.

Die Idee, mit den Stolpersteinen der Rheder Juden zu gedenken, sei bei der Entwicklung der Ausstellung „Spuren jüdischen Lebens in Rhede“ entstanden, berichtet der Heimatverein. Die von Oktober bis Dezember im Medizin- und Apothekenmuseum gezeigten Exponate erinnerten an die Juden, die bis 1941 in Rhede gelebt hatten. „Die Ausstellung gab uns die Möglichkeit, einen tieferen Einblick in das Leben unserer jüdischen Mitbürger zu geben – allerdings nur für einen Zeitraum von zwei Monaten“, sagt Stadtarchivar Berthold Kamps. Mit den Stolpersteinen bleibe das Schicksal der Familien Cleffmann, Mühlfelder und Landau dauerhaft im Gedächtnis.

Dem Künstler geht es mit seinen Stolpersteinen um das individuelle Gedenken. „Die Nationalsozialisten wollten die Menschen vernichten, zu Zahlen machen und selbst die Erinnerung an sie auslöschen“, sagt Demnig. Diesen Prozess wolle er umkehren und die Namen zurück in die Städte holen – dorthin, wo die Menschen einst ihren Lebensmittelpunkt hatten. Denn: „Eine Person ist erst dann vergessen, wenn man sich nicht mehr an ihren Namen erinnert“, zitiert Demnig aus dem Talmud.

Bürgermeister Jürgen Bernsmann kommt ein Spruch von Theodor Heuss in den Sinn, wenn er an das Schicksal der jüdischen Familien in Rhede denkt:



Die Kommission des „Leistungskampfes“, die einen „nationalsozialistischen Musterbetrieb“ auszeichnen soll, steht 1938 vor dem früheren Haus der jüdischen Familie Cleffmann an der Hohe Straße 7. Louis Cleffmann und Emanuel Mühlfelder haben ihre Läden zu dem Zeitpunkt schon aufgegeben.

FOTO: STADTARCHIV RHEDE



Emanuel Mühlfelder wurde mit seiner Frau Sophie am 27. Juli 1942 ins Getto Theresienstadt transportiert und anschließend umgebracht.



Gunter Demnig hat die Stolperstein-Aktion in den 90er-Jahren ins Leben gerufen – ursprünglich als einmaliges Kunstprojekt. Inzwischen liegen die Messingplatten in 1265 Kommunen – wie hier die Tafeln für Benno und Martha Rosenbaum in Memmingen.

FOTO: STEFAN PUCHNER/DPA

## INFO

### Quadratische Messingplatten

Die Stolpersteine sind 10 mal 10 Zentimeter große Messingtafeln, die in Beton eingegossen und Pflasterstein verlegt werden. Demnig hatte sich bewusst für Messing entschieden, weil das Material durch Reibung – etwa von Schuhen – poliert wird. Dennoch kaum jemand auf die Steine.

„Nur wer weiß, woher er kommt, weiß, wohin er geht.“ Es sei wichtig, sich der Vergangenheit zu stellen, „um aus den Fehlern der Zukunft zu lernen“, sagt Bürgermeister.

Verlegt werden die Stolpersteine am Freitag, 20. März. Die Aktion beginnt um 14.30 Uhr vor dem Haus Hohe Straße 7, wo Louis Cleffmann und sein Sohn, der Manufakturwarer Emanuel Mühlfelder, gelebt und Wohnungen hatte. Jedes Opfer wird ein eigenes Gedenkplättchen mit Namen, Geburts- und Sterbedatum angefertigt und ins Pflaster eingelassen.

Am Abend des 20. März wird der Künstler ab 19 Uhr im Hotel Deitmer die Idee hinter dem Projekt und gibt Einblick in seinen Werdegang. Auch die Ausstellung „Spuren jüdischen Lebens in Rhede“ am Samstag, 7. März, widmet sich dieser Thematik. Wer möchte, kann zwischen 10 und 12 Uhr im Stadtmuseum weitere Informationen zu jüdischen Lebens in Rhede erhalten. Magdalena Schel vom Heimatverein erarbeitet die Geschichte der jüdischen Familien und Stadtarchivar gibt Einblick in die Archivbestände. Zudem findet unter Leitung von Gesamtschullehrer Domini ein VHS-Kurs zum Thema „Spuren jüdischen Lebens in Rhede“ statt. Eine Woche lang nimmt Adamus die Teilnehmer an einer Erkundungsrunde auf eine Spurensuche in der Stadt. Treffpunkt ist um 10 Uhr am Rathauseingang.